

„Wir schaffen das – aber nur gemeinsam“

**Dokumentation der Veranstaltung zur
Verbesserung der Zusammenarbeit von Haupt- und
Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit**



Schirmherrschaft: Bezirksbürgermeister Bernd Schößler

**Montag, den 13. Februar 2017 von 17.00 Uhr bis 21.00 Uhr
im Bezirksrathaus Nippes, Neusser Straße 450.**

Ralf Mayer
Bürgeramtsleiter Nippes

Stadt Köln
Die Oberbürgermeisterin
Bürgeramt Nippes
Neusser Straße 450
50733 Köln

Marion Wimmer
Eden Araya-Gabriel
Interkultureller Dienst

Stadt Köln
Die Oberbürgermeisterin
Bezirksjugendamt Nippes
Neusser Straße 450
50733 Köln

Gabi Klein
Forum für Willkommenskultur

Kölner Freiwilligen Agentur e.V.
Willkommen für Flüchtlinge
Clemensstraße 7
50676 Köln

Christina Dück
Forum für Willkommenskultur

Kölner Flüchtlingsrat e.V.
Herwarthstraße 7
50672 Köln

„Wir schaffen das – aber nur gemeinsam“.

Verbesserung der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit

Inhalt

Vorwort.....	1
1. Einleitung.....	2
2. Dokumentation der Arbeitsgruppenergebnisse.....	5
2.1 Hand in Hand Unterbringung und Versorgung.....	5
2.2 Genug für ein gutes Leben. Aufenthaltsstatus (Behördenkontakte) Asyl- und Bleibeperspektive.....	7
2.3 Arbeit – Bildung – Kompetenz.....	9
2.4 Psychosoziale und Gesundheit.....	11
2.5 Voneinander wissen, wechselseitig Wertschätzung, kulturelle Entfaltung und Inklusion.....	13
3. Pressespiegel.....	16

Vorwort

Eine Willkommenskultur für Geflüchtete ist ohne Freiwillige ebenso wenig vorstellbar wie ohne Hauptamtliche. Das Bezirksamt Nippes hat daher am 17. März 2015 den „Runden Tisch für Flüchtlinge im Stadtbezirk Nippes“ gegründet.

In enger Zusammenarbeit mit dem Forum für Willkommenskultur treffen sich alle zwei Monate Vertreter*innen der Willkommensinitiativen im Stadtbezirk und der Bezirksverwaltung. Neben der Information über Aktuelles sind die Herausforderungen Thema. Nicht alles kann während unseres Treffens gelöst werden, Folgetermine und „Hausaufgaben“ sind die Regel.

Die Veranstaltung „Wir schaffen das - aber nur gemeinsam“ war eine solche Hausaufgabe. Reibungsverluste in der Zusammenarbeit gibt es immer, auch zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen und besonders in einem so schnell gewachsenen Arbeitsfeld wie der Flüchtlingshilfe. Reden hilft. Daher haben wir beide Seiten zum Austausch eingeladen.

Vieles wurde angesprochen, für einiges fanden wir am gleichen Abend Lösungen, alles andere wurde zu unserer nächsten Hausaufgabe: Aus den Lösungsvorschlägen entwickelten wir konkrete Maßnahmen bzw. Angebote, die ab sofort umgesetzt werden.

Diese eine Rückmeldung steht beispielhaft für die Veranstaltung: „Ich fand es super, mich mit Menschen aus den verschiedenen Bereichen an einen Tisch zu setzen und mich auszutauschen. Das war inhaltlich erfolgreich und die Kontakte, die ich mitgenommen habe, haben einen enormen Mehrwert für unsere Arbeit.“ Uli Thomas, Willkommen in Bilderstöckchen

Wir können uns dem nur anschließen!

Wir danken allen Beteiligten, die an diesem Abend ihre Erfahrungen eingebracht haben und offen für unterschiedliche Positionen nach Lösungen gesucht haben.

Ralf Mayer
Bürgeramtsleiter Nippes

Marion Wimmer & Eden Araya-Gabriel
Interkultureller Dienst

Gabi Klein & Christina Dück
Forum für Willkommenskultur

1. Einleitung

Obwohl vielfach auf einander angewiesen, ist das Verhältnis von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe keinesfalls immer problemfrei und harmonisch.

Beim „Runden Tisch für Flüchtlinge“ im Stadtbezirk Nippes entstand vor diesem Hintergrund über mehrere Sitzungen hinweg der Eindruck, dass die Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten oft unnötig viel Energie kostet und es genug Potenzial, aber auch Bereitschaft zur Verbesserung der Zusammenarbeit gibt.

Aus dieser Lage heraus entstand beim „Runden Tisch für Flüchtlinge“ im Stadtbezirk Nippes am 10.11.2016 konkret der Wunsch nach einer Veranstaltung zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit.

Ziel der Veranstaltung sollte es sein, konkrete Ansatzpunkte für ein gutes Miteinander zu finden und Verabredungen zu treffen, die von beiderseitigem Nutzen sind.



Hauptamtliche und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit sollten sich gemeinsam diesem Anliegen widmen und realisierbare Antworten finden.

Dabei sollten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Wort kommen. Die Veranstaltung sollte nicht öffentlich sein.

Der Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde auf rund 70 Personen begrenzt und sollte sich paritätisch aus Ehren- und Hauptamtlichen zusammensetzen. Eingeladen waren:

- fünf Personen je Willkommensinitiative
- Leitungen von Einrichtungen zur Unterbringung von Flüchtlingen
- Geschäftsführungen der Träger von Einrichtungen zur Unterbringung von Flüchtlingen
- Ehrenamtskoordinatorinnen und –koordinatoren der Träger

- Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Wohnungsamtes
- Mitglieder der Bezirksvertretung Nippes sowie
- Verantwortliche städtische Ansprechpartner aus flüchtlingsrelevanten Dienststellen



Die in Kooperation vom Bürgeramt Nippes der Stadt Köln, dem Interkulturellen Dienst des Bezirks Nippes sowie der Kölner Freiwilligenagentur und dem Kölner Flüchtlingsrat (Forum für Willkommenskultur in Köln) organisierte Veranstaltung wurde von Peter Wattler-Kugler - iD-Innovative Dienste Köln – moderiert.

Von den insgesamt 46 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren 21 Hauptamtliche und 22 Ehrenamtliche aus der Flüchtlingsarbeit sowie zwei Mitglieder aus der Bezirksvertretung Nippes und ein Vertreter der Presse.



In 5 Arbeitsgruppen wurden im ersten Schritt vorab vorgeschlagene Themenstellungen erörtert – ergänzt durch Anregungen der Veranstaltungsteilnehmer/innen.

In einer 2.Arbeitsphase wurden die Diskussionen unter folgenden Fragestellungen ausgewertet:

- I. **Welche konkreten Probleme gibt es?**
- II. **Worüber sind wir uns einig?**
- III. **Worüber sind wir uns uneinig?**
- IV. **Was gelingt?**
- V. **Lösungsvorschläge - erste Schritte.**

2. Dokumentation der Arbeitsgruppen

2.1 Hand in Hand Unterbringung und Versorgung

- Welche Unterstützung durch Heimleitungen und Hoteliers wünschen sich Ehrenamtliche aus Flüchtlingsinitiativen, um Passgenauigkeit und Effektivität Arbeit/Angebote der Initiativen zu steigern?
- Welche Wünsche haben Heimleitungen und Hoteliers an die Willkommensinitiativen, damit sich deren Arbeit sinnvoll in die örtlichen Angebote / Tagesstruktur einpasst?
- Welche Rahmenbedingungen setzen die Träger / Wohnraumanbieter und wo werden diese als förderlich / hinderlich erlebt? Können diese den Heimleitungen vor Ort als Leitlinie dienen?



Welche konkreten Probleme gibt es?

- Fehlende Zeit für die Arbeit mit Ehrenamtlern bei den Heimleitungen
- Konzepte – Zielrichtungen und Angebote der Einrichtungen sind den Ehrenamtlern nicht transparent
- Es gibt keine –oder zu wenig Vernetzung zwischen Ehrenamt – Heimleitung und Träger bei den Notunterkünften
- Fehlende Kommunikation und Infos bzgl. der Situation in Turnhallen
- Feste Ansprechpartner aus den Initiativen sind den Heimleitungen nicht bekannt
- Fehlende Gestaltung des Übergangs für Flüchtlinge von Wohnheim / Notunterkunft in eigene Wohnung

Worüber sind wir uns einig?

- Alle genannte Punkte

Worüber sind wir uns uneinig?

- Keine Nennung

Was gelingt?

- Runde Tische – Koordinationstreffen in den Wohnheimen unter Beteiligung IKD – Wohnheim – Wohnungsamt- Bezirksjugendpflege – z.T. mit Ehrenamtlern (Nippes)

Lösungsvorschläge - erste Schritte

- Weiterbildung von Hauptamtlern in Bezug auf die Arbeit mit Ehrenamtlern
- Unterstützung der Wiko´s durch Ehrenamtskoordinatorin
- Für Heimleitung und Hauptamtler feste Ansprechpartner aus den Initiativen benennen
- Absprachen zwischen Ehrenamt und Hauptamt treffen: Möglichkeiten – Grenzen und gegenseitige Erwartungen – hierfür benötigen Heimleitungen zusätzliches Zeitkontingent
- Einbeziehung der Ehrenamtler in o.g. Runde Tische – Koordinationstreffen vor Ort in den Wohnheimen (alle 6-8 Wochen)
 - Transparenz herstellen über jeweiliges Hauskonzept und Angebotsstruktur
- Für Turnhallen: DRK Ehrenamtskoordination initiiert Kooperationstreffen mit Wiko – Betreuungsleitung vor Ort und Wohnungsamt
- Familienbezogene Helferkonferenzen zum Austausch möglich – unter Einbeziehung der jeweiligen Familie und Respektierung des Datenschutzes – Federführung über Heimleitung oder Jugendamt

Moderation und Dokumentation: **Marion Wimmer** – Interkultureller Dienst

2.2 Genug für ein gutes Leben. Aufenthaltsstatus (Behördenkontakte) Asyl- und Bleibeperspektive

1. Wenn Willkommensinitiativen zum Sprachrohr der Geflüchteten werden und ihre Arbeit parteilich organisieren, wie gelingt dann eine gute Zusammenarbeit mit Behördenvertretern?
2. Welche Stärken erleben Behörden-/Ämtervertreter in der Arbeit der Initiativen und was könnte geschehen, um die Zusammenarbeit i.S. eines gelingenden Lebens der Geflüchteten (weiter) aufeinander zu beziehen?
3. Gibt es Rollenkonflikte und lassen sich diese produktiv auflösen?
4. Welche Regeln erleichtern die Kooperation?

Welche konkreten Probleme gibt es?

- Lange Bearbeitungsdauer von Anträgen
- Die Beziehungsarbeit von ehrenamtlichen leidet unter aufenthaltsrechtlichen Strukturen (Stichwort: Bleibeperspektive)
- Es gibt zu viele zuständige Akteure/ Wahrnehmung von Doppelstrukturen
- Ehrenamtliche haben zu wenig Einfluss auf politische Entscheidungen (Bundesebene)
- Wahrnehmung einer Ungleichbehandlung bei Behörden
- Erschwerter Kontakt zu Geflüchteten aufgrund von nicht nachvollziehbaren Umzügen



Worüber sind wir uns uneinig?

Keine Nennung.

Worüber sind wir uns einig?

Alle unter Punkt II. genannten Probleme.

Lösungsvorschläge, erste Schritte

- Austauschplattformen bzw. regelmäßige Austauschtreffen

- Sich organisieren; politisch aktiv werden
- Beteiligung von Geflüchteten beim Austausch zu verschiedenen Themen
- Auseinandersetzung mit den Themen Abschiebung und Bleibeperspektive (z.B. bei der Qualifizierung von Ehrenamtlichen)

Konkrete Lösungsvorschläge:

- Übersicht über verschiedene Zuständigkeiten
- Sammlung von Informationen auf einer zentralen Homepage
- Veranstaltung: Austausch mit Mitarbeiter/innen vom BAMF

Was gelingt?

Begleitung von Geflüchteten zu verschiedenen Terminen bei Behörden (variiert)

Moderation und Dokumentation : **Christina Dück** – Kölner Flüchtlingsrat

2.3 Arbeit – Bildung – Kompetenz

1. Können Willkommensinitiativen z.B. durch Bildungsangebote (Deutschkurse etc.) oder Vermittlung von Arbeitsgelegenheiten die institutionellen Angebote in diesem Bereich erweitern?
2. Wie passt die Arbeit zueinander?
3. Wie gelingt der wechselseitige Informationsfluss derzeit und wie kann er weiter verbessert werden?

Was waren bisher die größten Hürden bei der Integration in den Arbeitsmarkt?

- Fehlende Sprachkenntnisse
- Anerkennung der beruflichen und schulischen Abschlüsse erfolgt zu spät
- Fehlende oder unvollständige Unterlagen erschweren die Bearbeitung und die passgenaue Beratung der Hilfesuchenden.
- Umzüge in andere Städte oder Bezirke, nachdem die Beratung und Hilfen angelaufen sind führen dazu das Hilfesuchende nicht mehr erreicht werden können.
- Arbeitgeber haben hohe Erwartungen
- Ungenaue Vorstellungen der Arbeitssuchenden über Berufsbilder in Deutschland
- Im Kontakt mit Ämtern: Fehlende Vollmachten erschweren Weitergabe von Infos an Integrationsbegleitern

Was gelingt?

- Über persönliche Kontakte Zugang zu Praktika
- Begleitung zu Ämtern

Was könnte besser gelingen?

- Zusammenarbeit von Jobcenter und Wikus
- Infos über Angebote/Maßnahmen bündeln und weitergeben
- Überblick behalten
- Ansprache der Frauen
- Angebote für Frauen/Mütter

Konkrete Lösungsvorschläge

- In den Integrationskursen das Thema Berufs- und Schulabschluss Anerkennung frühzeitig ansprechen.
- E-Mail Adressen einrichten
- Eine Erstellung eines Leitfadens seitens des Integrationpoints , z.B. vollständige Unterlagen
- Vorbereitung auf Behördengänge
- Arbeitgeber für die Arbeit mit Geflüchteten sensibilisieren und ermutigen Geflüchteten eine Chance zu geben, z.B. über Praktika
- Praktika als Einstieg in den Beruf
- Informationsveranstaltungen des Integrationpoints wahrnehmen

- Jobbörse für Geflüchtete am 11.05.17 in der Jugendherberge Riehl
- Hilfen bei Erstellung von Lebensläufen

Moderation und Dokumentation: **Eden Araya-Gabriel** – Interkultureller Dienst

2.4 Psychosoziales und Gesundheit

1. Wie kann die Unterstützung einzelner Geflüchteter und Familien durch engagierte Freiwillige (Ehrenamtler) durch die Kooperation zwischen Heimleitungen / Hoteliers und Willkommensinitiativen gestärkt werden?

Was benötigen Heimleitungen / Hoteliers und Willkommensinitiativen für ihre Zusammenarbeit, damit die Unterstützung einzelner Geflüchteter bzw. Familien gut läuft?

Teilnehmende: 5 Personen (2 Freiwillige, 2 Heimleiter, 1 Ehrenamtskoordinatorin)

Die Gruppe hat sich bei der Fragestellung auf 1:1 – Begleitungen zwischen Freiwilligen und Geflüchteten konzentriert. Diese haben unterschiedliche Namen wie z.B. Paten- oder Mentorenschaften, Friends, Buddies o.ä. Charakteristisch ist die oft langfristige Begleitung einer Person oder einer Familie durch zumeist einen / eine Freiwillige.

Was gelingt gut und woran liegt das?

Grundsätzlich wurden die 1:1-Begleitungen als sehr effizient und wirkungsvoll für alle Beteiligten (Hauptamtliche, Freiwillige und Geflüchtete) beschrieben. Die Hauptamtlichen und Geflüchteten haben immer eine konkrete Ansprechperson als Mittler*in zum Gegenüber. So können viele Anliegen gut und im Sinne aller erledigt werden.

Für die Geflüchteten stellen 1:1 - Begleitungen eine hohe Form der Wertschätzung dar, da die Freiwilligkeit und damit auch das persönliche Interesse des Engagierten deutlich ist.

1-1 – Begleitungen, die aus einem vorherigen Engagement z.B. in der Sprachförderung entstanden sind, laufen besonders gut. Gerade beim Wechsel in eine Privatwohnung, wenn viele Geflüchtete aus dem Unterstützungsnetz fallen, gibt es bei den 1:1-Begleitungen Kontinuität.

Die Zusammenarbeit zwischen den Heimleitungen und den Freiwilligen gelingt dann gut, wenn ein regelmäßiger Austausch stattfindet. Gelobt wurde die oft sehr gute Patenschaftskoordination bei den Willkommensinitiativen.

Für die Freiwilligen ist es wichtig, eine Haltung zu entwickeln, was sie bewirken wollen, wie sie sich einsetzen wollen, welche Erwartungen sie an ihr Gegenüber haben und wo ihre Grenzen sind.

Welche konkreten Probleme gibt es auf der strukturellen Ebene?

Einigkeit herrschte, dass gerade in Notaufnahmen oft zu wenig Zeit für Austausch zwischen den Haupt- und Ehrenamtlichen sei. In den Wohnheimen ist dies deutlich besser.

Aus Sicht der Haupt- und Ehrenamtlichen wurden die Strukturen in manchen Willkommensinitiativen als zu kompliziert für „unkompliziertes“ Ehrenamt beschrieben. So

können manchmal interessante Engagementangebote von Freiwilligen, die nicht in der Initiative sondern nur punktuell engagieren sein wollen, nicht angenommen werden.

Einig war sich die Gruppe, dass es für Geflüchtete oft schwer zu verstehen sei, wer haupt- und wer ehrenamtlich tätig ist und wer für welche Aufgaben zuständig ist. Hier Transparenz herzustellen ist sinnvoll aber oft auch schwierig, da die Tätigkeitsbereiche in vielen Fällen nicht trennscharf sind.

Auch die Begleitung von Freiwilligen – angefangen von einer guten Information, wie sich das Engagement gestalten kann bis zu einer regelmäßigen Unterstützung bei Fragen – ist eine Herausforderung für alle Seiten.

Uneinigkeit waren sich die Teilnehmenden, ob der Spagat zwischen Nähe und Distanz eine Herausforderung bzw. ein Problem darstellt. Einige Freiwillige und Geflüchtete können gut mit diesem Spannungsfeld umgehen, andere nicht. Auch die Gewinnung neuer Freiwilliger wurde als unterschiedlich problematisch angesehen. Schwieriger ist eher die Bindung. Dies wird allerdings nicht dem Tätigkeitsfeld zugeschrieben sondern mit den Anmeldungen in Fitnessstudios verglichen – begeistert anfangen und schnell stark nachlassen.

Als Lösungen wurden Transparenz und Information für alle Beteiligten gesehen und ein regelmäßiger Austausch untereinander. Allen wurde empfohlen: Sensibel sein und ein dickes Fell haben.

Moderation und Dokumentation: **Gabi Klein**, Kölner Freiwilligen Agentur

2.5 Voneinander wissen, wechselseitige Wertschätzung, kulturelle Entfaltung und Inklusion

- Wie gelingt die Abstimmung bei kulturellen Angeboten und wie kann die Schieflage der Bedürftigkeit (Hilfeeempfänger hier, Unterstützung dort) zugunsten eines gemeinsamen Lernens und Teilhabe im Sinne interkultureller Begegnung umgestaltet werden?
- Wie lassen sich die Angebote der Akteure bündeln/aufeinander abstimmen?
- Wer kann was dazu beitragen, dass kulturelle Angebote gut verbreitet werden und allseits auf Interessierte treffen?

Ergänzende Fragestellungen

Wie kann das kulturelle Angebot gut verbreitet werden? Welche Zielgruppe ist anzusprechen? Innerhalb welchen Wirkungskreises sollen kulturelle Angebote verbreitet werden?



Welche konkreten Probleme gibt es?

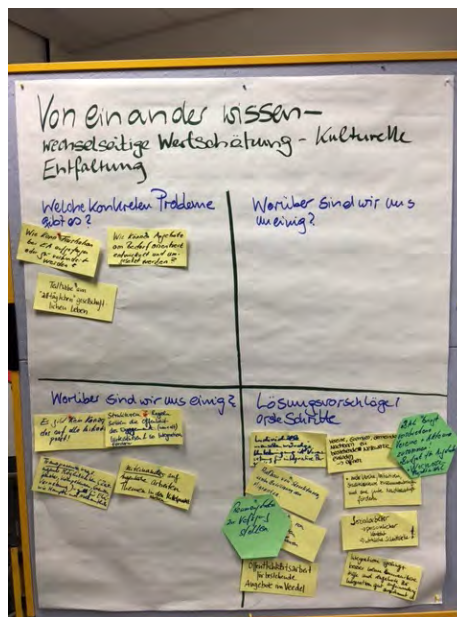
- Wie können Angebote am Bedarf orientiert entwickelt und umgesetzt werden?
- Teilhabe am „alltäglichen“ gesellschaftlichen Leben.
- Wie kann Frustration bei Ehrenamtlichen aufgegangen oder gar verhindert werden?

Worüber sind wir uns uneinig?

Keine Nennung.

Worüber sind wir uns einig?

- Miteinander auf Augenhöhe arbeiten, Themen in den Mittelpunkt stellen.
- Transparenz bezüglich eigener Möglichkeiten (Zeitfenster, Kompetenzen, Grenzen, Vernetzung). Gilt für Ehren- wie für Hauptamtliche gleichermaßen.
- Strukturen und Regeln sollten die Offenheit des Engagements (neu und alt) unterstützen und so Integration fördern.
- Es gibt kein Konzept, das auf alle Initiativen gleichermaßen passt.



Lösungsvorschläge, erste Schritte.

- Öffentlichkeitsarbeit für bestehende Angebote im Veedel.
- Aufbau von Strukturen unter Beteiligung der Migranten.
- Einbindung von Geflüchteten ausbauen.
- Vereine, Gremien, Gemeinde und Nachbarn zu bestehenden Netzwerke einladen → öffnen.
- Mehr Vereine, Initiativen und Stadtteilakteure zusammenbringen und eine gute Nachbarschaft fördern.
- Sozialarbeiter sind eine wichtige Schnittstelle vom Ehrenamt zum Hauptamt. Es sollte ein persönlicher Kontakt bestehen.
- Integration gelingt besser, wenn humanitäre Hilfe und Angebote zur Integration gut aufeinander abgestimmt sind.
- Individuelle und menschenwürdige Unterbringung ist Voraussetzung für die Annahme integrativer Angebote durch Geflüchtete.

Konkrete Lösungsvorschläge:

- Bürgeramtsleitung bringt verschiedene Vereine und Akteure zusammen!
- Budget zur Finanzierung von Angeboten
- Wegweiser zu Projektmitteln
- Raumangebote zur Verfügung stellen.

Was gelingt?

- Individuelle Erwartungen im Team abstimmen.
- Runder Tisch für Nippes.
- Interkultureller Dienst Nippes ist nah an Initiativen und sehr flexibel.
- Flüchtlinge in Angebote einbinden.
- Interkulturelle Angebote im Sport.
z.B.: CFB Ford Niehl und Nippes 12.
- Interkultureller Treff (Win-Haus).
- Tafel in Longerich auf Initiative der Flüchtlinge entstanden.
- Flüchtlinge vermitteln im Rahmen von Sprachkursen eigene Sprachkompetenz.

Moderation und Dokumentation: **Ralf Mayer** - Bürgeramtsleiter

SEITE 39

STADTTEILE

RUNDSCHAU FÜR DEN 2. MÄRZ 2017
NUMMER 52

„Die Erwartungen in Einklang bringen“

Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter wollen Flüchtlingsbetreuung besser koordinieren

VON CHRISTOPHER DRÖGE

WEIDENPESCH. In den vergangenen Jahren sind überall im Bezirk Nippes im Umfeld der verschiedenen Flüchtlingsunterkünfte Willkommensinitiativen entstanden. Ihre ehrenamtlich tätigen Mitglieder unterstützen die Bewohner der Unterkünfte im Umgang mit den Behörden, im Alltag oder auch beim Erlernen der Sprache. Dabei sind sie und die hauptamtlichen Mitarbeiter der zuständigen Ämter auf Zusammenarbeit angewiesen – doch diese läuft nicht immer konfliktfrei ab, wie sich in den Sitzungen des „Runden Tisches für Flüchtlinge“ in Nippes herauskristallisiert hat.

Um das Potenzial für eine Verbesserung der Zusammenarbeit auszuloten, hatten Ralf Mayer, Leiter des Nippeser Bürgeramts, und das Forum für Willkommenskultur engagierte Ehrenamtler und hauptamtlich Beschäftigte zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen, um sich über Erfahrungen auszutauschen und Ideen für Verbesserungen zu sammeln.

Probleme, von denen die Teilnehmer berichteten. „Wir stehen letztendlich vor der Aufgabe, die Erwartungen der Ehrenamtler, der Hauptamtler und auch der Flüchtlinge miteinander in Einklang zu bringen“, sagte Ralf Mayer. So schlage der Enthusiasmus, den viele Ehrenamtler zu Beginn ihres Engagements mitbrächten, oft in Frust um, wenn ihre Projekte durch lange Bearbeitungszeiten in den Ämtern stecken blieben oder auch weil ihre Angebote von den Flüchtlingen kaum wahrgenommen würden.

Unklarheiten über Zuständigkeiten

Ebenfalls herrsche nicht nur bei Flüchtlingen, sondern auch bei den Ehrenamtlern oft Unklarheit darüber, welche Stellen der Stadt für welche Angelegenheiten zuständig seien. „Wir sind für die Ansprüche der Geflüchteten noch zu arbeitsteilig organisiert“, meinte ein Mitarbeiter des Amts für Wohnungswesen selbstkritisch. Auf der anderen Seite herrsche auch bei den Flüchtlingen oft Verwirrung, wer zuständig sei, denn die Unterscheidung zwischen Haupt- und Ehrenamt sei für sie nicht immer klar ersichtlich. Auch schösse der Enthusiasmus der Ehrenamtler teilweise über das Ziel hinaus, wie eine Ehrenamtlerin einräumte. „Was wir uns immer so schön überlegen, muss nicht im Sinne der Flüchtlinge sein“, sagte sie.

Die mangelnde Motivation bei einigen Flüchtlingen sei auch darauf zurückzuführen, dass sie nur geringe Aussichten auf Anerkennung ihres Asylantrages und damit kaum eine Bleibeperspektive hätten. Am Ende der Veranstaltung fasste Mayer die Beratungen in einer Frage zusammen: „Wie können wir gemeinsam Angebote entwickeln, die den Bedürfnisse der Geflüchteten gerecht werden?“ Ein mögliche Lösung sei eine Plattform für den Austausch zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, die Verständigungsschwierigkeiten entgegenarbeite und eine Übersicht über die Zuständigkeiten liefern könnte.

Trotz der unterschiedlichen Themen ähnelten sich die



Über Probleme bei der Flüchtlingshilfe diskutierten die Teilnehmer des Treffens. (Foto: Dröge)

So fanden sich unter den rund 70 Teilnehmern sowohl Mitglieder der Willkommensinitiativen als auch Leiter der verschiedenen Einrichtungen, Vertreter von deren Trägern, Ehrenamtskoordinatoren, Bezirksvertreter und Sozialarbeiter des Wohnungsamtes. Den größten Teil des Abends verbrachten die Teilnehmer in kleinen Gruppen, in denen sie sich über einzelne Aspekte austauschten wie etwa Unterbringung und Versorgung, Aufenthaltsrecht, Zugang zum Arbeitsmarkt, Bildung und kulturelle Angebote für die Flüchtlinge.

Bei aller Freude über die vielen Möbelangebote:

Kölnische Rundschau vom 2. März 2017

Bedürfnissen gerecht werden

Ehrenamtler und städtische Bedienstete tauschten sich aus

Nippes (cd). Seit vor etwa zwei Jahren in vielen Vierteln des Kölner Nordens Flüchtlingsunterkünfte entstanden, sind zahlreiche Bürger in örtlichen Willkommensinitiativen organisiert, die die Geflüchteten ehrenamtlich betreuen. Dabei kommen sie zwangsläufig mit den hauptamtlichen Stellen in Berührung, die für Betreuung und Versorgung der Geflüchteten zuständig sind, und nicht immer klappt die Zusammenarbeit dabei reibungslos. Um dies zu verbessern, hatte das „Forum für Willkommenskultur“, gemeinsam mit Ralf Mayer, dem Amtsleiter des Nippeser Bürgeramts, Haupt- und Ehrenamtliche unter der Überschrift „Wir schaffen das – aber nur gemeinsam“ zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeladen. Nach der Vorstellungsrunde fanden sich die Teilnehmer in kleineren Gruppen zusammen. Auch wenn die Grup-

pen sich einzelnen Aspekten, wie Schulbildung für Kinder, Zugang zum Arbeitsmarkt und der kulturellen Verständigung widmeten, berichteten die Teilnehmer doch oft von den gleichen Problemen. „Es geht oft darum, wie sich die Erwartungen der Ehrenamtler, der Hauptamtler und auch der Flüchtlinge mit einander in Einklang bringen lassen“, sagte Ralf Mayer. Viele Ehrenamtler etwa seien zu Beginn ihres Engagements hochmotiviert, Angebote für die Geflüchteten zu entwickeln, seien jedoch auch schnell frustriert, wenn ihre Projekte aufgrund langer Bearbeitungszeiten in den Ämtern stecken blieben, oder weil ihr Angebot von den Flüchtlingen kaum wahr genommen werde. „Wir sind für die Ansprüche der Flüchtlinge noch zu arbeitsteilig organisiert“, räumte ein Mitarbeiter des Amts für Wohnungswesen ein. Im Gegensatz zu den Eh-

renamtler könnten sich die in den Ämtern Beschäftigten jedoch keine einzelnen Personen herauspicken, um diesen zu helfen, sondern müssten alle gleich behandeln. „Am Ende steht die Frage, wie können wir gemeinsam Angebote entwickeln, die den Bedürfnissen der Geflüchteten gerecht werden?“, fasste Mayer zusammen. In vielen Fällen seien den Akteuren auf der lokalen Ebene zwar die Hände gebunden, da wichtige Entscheidungen auf Bundesebene getroffen würden. Eine mögliche Lösung für Verständigungsschwierigkeiten sei jedoch eine Plattform des Austauschs, die für Ehrenamtler und Hauptamtler gleichermaßen als Anlaufstelle dienen und Übersicht über die Zuständigkeiten liefern könne. Nicht zuletzt sollten auch die Geflüchteten selbst in die Arbeit eingebunden werden, um ihren Bedarf besser bedienen zu können.



■ Moderiert von Peter Wattler-Kugler (rechts), sprachen Monika Bosbach vom Deutschen Roten Kreuz und Niels Freund vom Caritas-Verband für die Stadt Köln über die Flüchtlingsarbeit im Kölner Norden.

Foto: Dröge

Kölner Wochenspiegel vom 1. März 2017